

Der Direktor
kürzlich eine
Wirtschaft über
den Viehhandel
rechnerisch man
gramm Fleisch
allerdings das
nicht wieder
niederer Fleisch
bei Rindvieh
en Schweinen

beamteten.
tag die ange-
einbeamteten
ten und Ge-
ene. Als an-
enen gleichzu-
als Beamter
h zu regeln.
ten um, nicht
nder Staats-
für Streitig-
ein Schieds-
m Befehl wird
nen geregelt.
einen großen

Schule
ung schweben
Hochschule,
den nächsten
ie Regierung
nicht weiter
150 Studie-
10 Tierärzte
jedoch darauf
noch im Jahre
würden viele
haben erspart
chaft vernach-

ie gesprochen
ie eingegeben
brauchen sich
nicht die An-
hält das alle
e erkennen!"
eute Lust und
und das ist
nt. Wer in
e Gefassen an
hen hört, der
Sie verdienen

für die Anst-
ens des Anst-
ein Flugzeug
hr morgens),
ach dem Anst-
eingerichtet.
erung, für die
hsfeld für die
en auch von
Am Tage
ergebirge und
nehmen unter
mpler-Luft-
in-Sohnnis-
1, 4. (insbe-
er, Frankent-
kyk.

n im Bezirk
wurden die
Allenheim,
den Gemein-
trag über die
eindeinen Röh-
nen Teile des
bei Wurzen.
Gewitter am
Straße einige
die Drähle
de Frau des
Drählen ge-
ngen. Mit
der rechten
Zeit losgelöst

Brandt in
einer Werfte
ndern befehle
wendel. Da
die Bestim-
erfüllung der
kannnte das
und 25000

rfremal nach
r noch nicht.
für 11 Mk.
Es kommt

abend in der
Arno Erd-
ter unterhalb

g der Amis-
slichen Feh-

belrages die Einführung einer Jagdpachsteuer, einer Vergnügungssteuer, einer Zugler- und Reittiersteuer und einer Schank-erlaubnissteuer.

Colbig. Nach langer Zeit wurde auf dem Wochenmarkt unsere Hausfrauen die langersehnte Butter wieder angeboten. Der Mindestpreis für das Stück war 11.— Mk.

Kohwein. Die siddischen Kollegen beschloßen, daß in Zukunft alle Totenbestattungen auf Kosten der Stadt erfolgen sollen. Dadurch erwächst der Stadt voraussichtlich ein jährlicher Mehraufwand von 56000 Mk.

Strehla. Das 4jährige Söhnchen des Planlagenbesizers Paul Baage stürzte beim Spielen in einen zu der Planlage gehörenden Bassin und ertrank.

Riesa. Infolge Defektes an seinem Motorrad verunfallte auf der Landstraße unweit Neppen der Leutnant Freiliche aus Adtschenbroda. Der Verunglückte, dessen Verletzungen scheinbar erster Natur sind, wurde von einem Krafswagen des E. B. Gröbba aufgefunden, der ihn in seinem Krafswagen nach dem Döblicher Krankenhaus brachte.

Meißen. Die hiesige Tischler-Innung begehrt ihr 325jähriges Bestehen durch ein Festquartal am 12. Juni.

Dresden. Der entlassene Kommunist Weimer, der frühere verantwortliche Redakteur des „Kämpfer“ befindet sich wieder in polizeilichem Gewahrsam.

Dohna. Der Fuß abgerissen. Ein 25jähriger Ausfuhrer aus Sporitz stellte den Fuß in das Rad seines Wagens, damit letzterer nicht zurückrollte. Das Pferd schob aber plötzlich zurück und der junge Mann geriet in das Rad, wobei ihm der Fuß fast vollständig abgerissen wurde.

Um eine in eine Saugengrube gefallene Pflanze herauszuholen, fiel der beim Gutsbesitzer, Kriebel im Stadteil Borna-Chemnitz beschäftigte 20jähr. Wirtschaftsgeselle Hunger in die Grube; die Gasse betäubten ihn und er stürzte in die Grube. Der ihm zur Hilfe kommende Privatmann Mauersberger, der zufällig auf dem Gutsbesitzer anwesend war, wurde ebenfalls von Gasen betäubt und fiel gleichfalls in die Grube. Von hinzueilenden Personen wurden die beiden herausgezogen. Während aber bei Mauersberger die Wiederbelebungserfolge von Erfolg waren, konnte Hunger nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Chemnitz. Schloß Scharfenstein niedergebrennt. Das der Familie v. Einsiedel gehörige Schloß Scharfenstein im Jchopautal ist durch Feuer größtenteils vernichtet worden.

Hainichen. Bei dem aufgeregten Gewitter schlug der Blitz in das Heinrich'sche Anwesen in Pappendorf und in das John'sche Gut in Gosberg. Beide wurden eingedäschert.

Neustädtel. Ein sonderbarer Chemann. Auf einer Vergnügungstour eines hiesigen Ehepaars nach Chemnitz verschwand nach dem Theaterbesuche der Mann und kam nicht wieder. Als die verlassene Frau nach Hause zurückgekehrt war, fand sie zu ihrem großen Schrecken, daß der Gatte krank lag. Der ungetreue Gatte hatte nicht nur die 6000 Mk. betragende Abfindungssumme seiner Frau, einer Kriegswitwe, sondern auch noch etwa 1500 Mk. andere Gelder mitgenommen. Man weiß nicht, wo er sich hingewandt hat.

Frankenberg. Singt Volkslieder! Diesen Ruf läßt von neuem die hiesige Volkshochschule erklingen. Damit ihr Ruf aber nicht unbeachtet verhallt, hat sie die hiesigen Gesangslehrer mit ihren Volksschülern und -schülerinnen gemonnen, wöchentlich einmal an einem schönen Sommerabend an verschiedenen Plätzen der Stadt Volkslieder zu singen. Diesen Schülergruppen sollen später Volkslieder folgen, die von jungen Mädchen und Burchen unter Lautenbegleitung ebenfalls in verschiedenen Stadtteilen gesungen werden.

Zwickau. Das hiesige Schöffengericht verurteilte wegen wiederholter Uebertretung der Polizeistrafen einen hiesigen Gastwirt zu 1500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis.

Wolkenstein. Tod in den Flammen. In Oberschmiedeberg kam der Besitzer Weißbach beim Brande seines Hauses bei Rettungsversuchen in den Flammen um.

Jugend von heute. Ende Februar begegnete ein 17jähriger Fortbildungsschüler in Piana auf der Straße seinem Turnlehrer, ohne ihn zu grüßen. Von dem Lehrer befragt, warum er ihm den Gruß verweigerte, machte der Bursche eine derart regellose und beleidigende Bemerkung, daß der Lehrer sich veranlaßt sah, durch den Schulleiter gerichtliche Bestrafung des Frechlings zu beantragen. Das Schöffengericht erkannte gegen den Burschen wegen Beleidigung auf eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen.

Hohenstein-Ernstthal. Wie das Pfarramt mitteilt, ist die Zahl derer, die wieder in die Straße eintreten, sehr groß.

Rixdennachrichten.
Dom. II. p. Tr.
Borm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 1/2 Uhr: Taufen.
Wohltätig: Robert Metz, Druck und Verlag G. G. & Co. in Gumbel

Nun merk' Dir endlich, liebe Maus,
Zum Waschtage muss Persil ins Haus!



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens schon und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Ganz besonders billige Preise!

Hemdentuch, Ia Qual. ca. 82 cm breit	9.50	4 p. m.
zur Anfertigung f. ca. 82 cm br.	13.50	" "
Linon von Bettwäsche	130	24.50
bunt f.	80	14.50
Bettzeuge pr. Qual.	130	24.50
Bett-Damast u. Stan- genlein	130	27.50
Inlett rot und rotrosa	82	25.50
garant. federdicht	130	37.50
Bettzeug mit 2 Kissen, Hohlsaum u. bestickt	150.00	" "
Perkal, waschecht, für Oberbenden u. Stutzen	12.75	" "
Einsatzhemden für Herren, mit Plüschsinsatz	32.50	" "
Wäschebeutel, in verschiedenen Farben	48.00	" "
Milch-Barchent ca. 70 cm breit	9.50	" "
Direkt-Satins, reizende Muster, 80 cm breit	16.50	" "
Schürzen und Kleiderdrucks	vor 11.75	jetzt 27.50
Damenhemden gute Ware, reich bestickt	27.50	" "
Bettlaken, (Mottos) 140-220 groß, weiß und grau	nur 27.50	" "

Hand- und Reinleinen
Hand-, Wisch- und Scheuertücher
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Hellbrunn & Co., Leipzig
Härtelstraße 25, beim Petersteinweg.

Möbel-Sonderangebot

Möbel-Spezialhaus Große, Leipzig, Windmühlen-
Straße 25
Nur I. Etage und Hofgebäude kein Laden.

Speisezimmer Eiche komplett Büffet Credenz Auszugstisch 6 Lederstühle bis 18000	Horrenzimmer Eiche komplett Bibliothek Schreibtisch Pflanzsch 2 Lederstühle bis 15000
Schlafzimmer m. Matr. komplett Ankleideschrank Bettst. m. Aufl.-M. Toil., Nachtschrk. Stühle und Hocker bis 12000	Küchen-Einrichtungen komplett Büffet, Tisch Bank, Rahmen Handtuchhalter 2 Stühle bis 2500
Schränke von Mk. 395.— an Vertikours von Mk. 495.— an Bettstellen mit Matr. von Mk. 575.— an Sofa (Plüsch) von Mk. 785.— an	Auszugstische von Mk. 255.— an Stühle (Rohr) von Mk. 72.— an Einselne Küchen- u. Schlafzimmer-Möbel jeder Preislage

Versand: Franco nach jeder Bahnstation bei Auftr. von 3000 Mk.
Vorkauf: Nur gegen Kasse. Besichtigung: Unverbindlich erlaubt.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Achtung! Zu tauschen gesucht werden einige 3 bis 5 Zimmerwohnungen in Leipzig-Ost- und Leipzig Stadtbezirk gegen solche in Rannhof.

Möbeltransportgeschäft
Gustav Ebersbach.

Sommeraufenthalt!

14. bis Ende August für Ehepaar mit 1 kleinen Kind und Mädchen in ruh. waldr. Gegend gesucht. Küchenbenutzung erwünscht. Gest. Offerten unter „R. S. 14“ an die Expedition dieses Blattes erb.

Kaufen Sie nicht

Leder-Treibriemen
Segeltuch-Riemen
Rund- u. Kordelschnur
Näh- u. Binderriemen

bevor Angebot vorliegt von
RICHARD WILDE
Treibriemenfabrik mit Maschinen
LEIPZIG-REUDNITZ

Rieschels
Patent-Grudeöfen
mit Weißblechfeuerung
transportable Hausback-Öfen
Nähmaschinen ..
Fahrradbereifung und Oele
Einkoch-Apparate und Gläser
(Original-Wech)
empfiehlt billigt
Eisenhandlung ... O. Engert.

Krystall * Glas
Porzellan
Kaffee-, Tafel-, Tee-Geschirre
Geschenke in Luxus- und Gebrauchsartikeln
Fahle
Leipzig
Markt Rathaus

Radikalin
Acherwirksamer, gilltreier
Fliegentod
Massenlösung
Selt Jahren bewährt.
Meisentod
in Gärten u. Häusern verwendbar.
Progerie Otto Habelberg.

Ordtl. Mädchen
für Haushalt für sofort oder später bei hohem Lohn
secht
Müller, Waldstraße 21.
Tüchtig. Geschäftsmann sucht zur Gründung einer Existenz
8-10000 Mark
geg. hohe Verzinsung und sehr gute Sicherheit. Angebote unter „H. B.“ an die Exp. d. Bl.

Gebr. Eisschrank
gut erb. billig zu verkaufen
Göthestraße 10.

Einige junge belgische
Kaninchen
billig verkäuflich
Wurzenerstraße 41.

Silb. Netzen
mit Anhänger verloren. Geg. Belohnung abzugeben
Müller, Erdmannshain.

C. A. Klemm
Leipzig Neumarkt 26
Fernruf 2096. Fernruf 2096.
Flügel, Harmoniums, Pianos, Musikalien, Grammophon-Apparate, -Schallplatten, -Nadeln
Gutassortiertes Lager in Künstler-, Orchester- und Tanzsaufnahmen.
Ständ. Eingang v. Neuheiten. Soeben eingetroffen: Yankee - Jazz - Band - Orchesteraufnahmen
Shimmys Foxtrotts Steps Schottisch-Espagnoles
Vorführungen bereitwilligt

Jüng. 2ter Markthelfer
geübter Radfahrer, 15-17 Jahre alt, per sofort gesucht. Persönlich vorzustellen mit Zeugnissen Sonnabend abend 5-7 Uhr.
Alfred Wislich, Hannhof, Gartenstr. 28.

Sommersprossen verschwinden!
Auf welche einfache Weise, teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit
Frau Elisabeth Frucht, Hannover E. 311-Schleifbach 238.

Sind Sie schon Leser des Buch-Romans?

MAGGI-Würze

altbewährt in Güte und Würzkraft, ist nur etwa 4 mal so teuer als früher, während andere Nahrungsmittel heute mindestens das zehnfache kosten.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalfläschchen Nr. 6.

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 66.

Sonntag, den 5. Juni 1921.

32. Jahrgang.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der mehrheitssozialistische Reichstagsabgeordnete Silber- schmidt soll zur Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Arbeiter- interessen in das Wiederaufbauministerium eintreten.
- Der deutsche Bergarbeiterkongress lehnte den Antrag auf Anschluß an die Moskauer Internationale ab.
- Von englischer Seite wurde erklärt, die oberste Zivil- und Militär Gewalt in den von Engländern besetzten Gebieten Rheinlands bleibe bei diesen, wenn auch vorübergehend britische Truppen durch französische ersetzt würden.
- Nach einer großen Rede Lenins billigte die Moskauer Konferenz der russischen kommunistischen Partei einstimmig die neue Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung.
- Nach Meldungen aus Tokio ist die bolschewistische Regierung von Wladimir durch einen Aufstand am 26. Mai gestürzt worden.

Der schlesische Selbstschutz anerkannt.

Eine neutrale Zone.

Die Engländer, zunächst ein Bataillon stark, sind in die Stadt Groß-Strehlitz eingerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Dagegen hat es auf dem Marsch nach Groß-Strehlitz Hindernisse gegeben, die von den verbündeten Franzosen ausgingen. Der Vormarsch mußte zeitweilig unterbrochen werden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen englischen und französischen Offizieren sollen sehr scharf zum Ausdruck gekommen sein. Im Prinzip hat man sich auf die Schaffung einer neutralen Zone zwischen Deutschen und Polen geeinigt, wobei jedoch von englischer Seite die Bedingung gestellt und von den Franzosen nach heftigem Widerstand angenommen wurde, daß der deutsche Selbstschutz die von ihm gegenwärtig gehaltenen Stützpunkte behaupten dürfe. Die Schaffung der neutralen Zone soll dort erfolgen, daß die polnischen Auftritte durch interalliierte Truppen zurückgedrängt werden sollen.

Die Aufstände bereiten nachgerade in England selbst Bedenken. Die Londoner Blätter weisen auf die Gefahr einer weiteren Verschärfung der oberschlesischen Frage hin. Die „Times“, die den Aufstand in Oberschlesien jetzt bedauert, fordert, daß Franzosen und Engländer gemeinsam handeln. Durch einen Zwischenfall in Oberschlesien würde die Haltung der englischen Besatzungstruppen in schwerem Gegensatz zu der der französischen kommen. In solch einem Falle würden die „Helden“ der Orgesch und des Valitums den Engländern eine heftige und unerwünschte Unterstützung zuteil werden lassen wollen. Der Gedanke, daß diese Truppen den Engländern helfen sollen, und britischen Truppen, wenn auch mittelbar, ihre Operation gegen die Polen erleichtern sollten, sei für alle Engländer unerträglich. Trotzdem könnten keinerlei Anstrengungen diese „Schmach“ abwenden, wenn die englischen Truppen gezwungen werden sollten, ohne die gründlichste Unterstützung der andern Mächte die Ordnung gegen Polen zu erzwingen. Die Wirkung einer unabhängigen britischen Aktion in Oberschlesien auf die Entente und daher auf das Gesamtfeld der Weltpolitik brauche nicht erst hervorgehoben zu werden.

Am Kampfbereich.

In den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg hat sich die Erregung der dortigen Bevölkerung außerordentlich gesteigert, da die polnischen Auftritte, obgleich sie Verstärkungen an Menschen und Material erhalten haben, sich in diesem Gebiet nicht sicher fühlen und nurmehr die deutschgefeimte Bevölkerung auf Schlimmste brandstiften und mißhandeln. Aus Stadt und Land Rosenberg sind zahlreiche Meldungen über Blinderungen von Geschäften, Ausbrennen und Wohnungen eingelaufen. Auch sind erneut deutschgefeimte Oberschlesier in diesem Gebiet mißhandelt und beschleppt worden.

In den übrigen Kreisen ist die Lage im wesentlichen unverändert. Der Ort Friedberg, nördlich von Tesel gelegen, mußte unter dem Druck der polnischen Auftritte von den deutschen Verteidigern geräumt werden.

General Le Rond und der Selbstschutz.

Der sachverständige Zwölfer-Ausschuß der deutschen

politischen Parteien begab sich zum General Le Rond, um nochmals die Stellungnahme der Bevölkerung von Oberschlesien zu der Forderung auf Zurückziehung des Selbstschutzes darzulegen.

Le Rond erklärte dem Ausschuss der deutschen Parteien, daß der deutsche Selbstschutz nicht als Insurgententruppe zu betrachten sei, und hat damit die Legalität des deutschen Selbstschutzes anerkannt. General Le Rond tat das mit der Bemerkung, daß der 12. Mai (der Tag der Konstituierung des deutschen Selbstschutzes) hinter dem 2. Mai (dem Beginn des polnischen Aufstandes) liege.

Den Gipfel polnischer Frechheit erklimmt die Meldung des Pariser „Journal des Débats“, daß die polnischen Aufständischen der Interalliierten Kommission in Opatow einen Plan zur Pazifizierung Oberschlesiens übermittelt haben.

Deutscher Reichstag.

CR. Berlin, 2. Juni.

Das Haus und die Tribünen waren heute schwächer besetzt als gestern. Am Ministerische waren dagegen der Reichskanzler, der Finanzminister und einige andere Mitglieder des Kabinetts. Die an erster Stelle der Tagesordnung stehende Interpellation der Demokraten wegen Oberschlesiens und die Interpellation der Deutschnationalen wegen der Ergänzungsprüfung der Beamten der Besatzungsgruppe 6 werden von der Regierung innerhalb der gesetzlichen Frist beantwortet werden.

Beihilfen für die Erwerbslosen.

Es folgte der Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft über die Erwerbslosigkeit. Hier wurde eine Entschädigung dieses Ausschusses angenommen, wonach langfristigen Erwerbslosen Beihilfen zur Wiederbeschaffung von Kleidern und Schuhzeug zu gewährt sind, ferner diese Erwerbslosen bei der Zuweisung von Arbeit besonders zu berücksichtigen sind und wozu ihnen die Unterstützung auch über 26 Wochen zu gewährt ist.

Aussprache über die Regierungserklärung.

Verbunden damit wurden die Anträge der Kommunisten und Unabhängigen auf Amnestie und Aufhebung der Ausnahmebestimmungen.

Abg. Weiss (Soz.) begründete die Haltung der linken Regierung, die mit der Annahme des Ultimatums den einzig möglichen Weg gegangen sei, das Ruhrgebiet für uns zu retten und in Oberschlesien nicht vollendete Lasten zu schaffen. Es ist uns immer noch lieber, daß wir blutenden Herzen und im Schwitze unseres Angesichts uns quälen, die Lasten des Friedens zu tragen, als wenn Herr Hoch ins Land kommt und selbst sich alles nimmt. Was man von passivem Widerstand des 60-Millionenvolkes auf der Rechten und auch bei der Volkspartei geredet habe, sei Unsinn. Von der Volkspartei und von einem Zusammenarbeiten mit ihr scheiden die Sozialisten ab. Der Redner verlangte Abbau der Ausnahmegerichte. Dann wandte er sich den

neuen Steuern

zu, wobei er erklärte, Handel und Industrie müßten jedenfalls in erster Linie zu den Lasten herangezogen werden. Arbeiter und Angestellte, deren Einkommen mit der Erwerbslosigkeit entsprechend mitgegangen sei, dürften bei weitem nicht so belastet werden. Jedenfalls könnte keine, des Redners Partei nicht zu geben, daß die bestehenden Klassen schon im Übermaß belastet seien. Der Zusatz, der von diesen Klassen getrieben werde, beweise das Gegenteil. Ferner sprach sich der Redner gegen die Propaganda der Ausfuhrverbote aus und verlangte neue Verhandlungen mit der Entente in dieser Angelegenheit. Zum Schluß wandte sich der Redner bestig gegen die Rechtsparteien.

Abg. Becker-Asenbergs (Zent.) bedauerte die scharfen Angriffe, die draußen im Lande vielfach gegen die Unterzeichnung des Ultimatums erhoben worden sind, sprach aber die Hoffnung aus, daß die Volksgenossen sich wenigstens bei der Erfüllung des Ultimatums zusammenfinden werden. Wir wollen jedenfalls als Opfer bringen, die die Durchführung des Ultimatums fordert, erwarten aber auch, daß damit die Sanktionen endlich erliegen. Lord George wird hoffentlich sein Wort einlösen und für die

Befreiung von Duisburg und Düsseldorf

orgen. Hierauf beschäftigte sich der Redner eingehend mit den Steuerfragen. Mit der Börsensteuer und der Kohlensteuer erklärte er sich einverstanden. Auch bei den Genussmitteln, wie Tabak, Zucker, Süßholz, komme man um eine Steuererhöhung

nicht herum. Unter allen Umständen aber müsse der Zuzug erlaubt werden. Es sei überflüssig, in der Eisenbahn mit Brillanten bedante Damen prohen zu sehen. Die Mietssteuer, so schwer sie falle, sei nicht zu entbehren. Einer allgemeinen Amnestie, bezonte der Redner, können wir nicht zustimmen. Wir protestieren gegen die Schandtat von Korsanäs in Oberschlesien und hoffen, daß der Geist, der das Böse schaffen wollte, das Gute schaffen wird.

Abg. Eder von Braun (Deutschn.) bedauerte, daß der Reichskanzler sich nicht klar und bündig genug über sein Programm ausgesprochen habe. Eine Regierung, die das Ultimatum unterzeichnet habe, müsse sich doch über alle Mittel und Wege klar sein, die zu seiner Erfüllung notwendig seien. Warum habe die Regierung nicht auf die sofortige Aufhebung der Sanktionen bestanden? Warum sei sie nicht in Oberschlesien energischer gewesen? Auch über das Problem der internationalen Beziehungen sei kein Wort gefallen. Gegenüber den englisch-amerikanischen Abmachungen und dem belgisch-französischen Abereinkommen sei die Regierung jede Äußerung schuldig geblieben. Es wäre bemerkenswert, zu wissen, wie unsere Regierung sich zu dem Verhältnisse zwischen England und Frankreich stellt. Auch über den Osten und die Beziehungen zu ihm sagte die Regierung nichts. Wir wollen doch nicht bloß Objekt bei den politischen Beziehungen sein, sondern Subjekt. Das Pariser Diktat hielt man seinerzeit für unannehmbar. Selbst der Abg. Müller-Arkanen hat seinerzeit die Annahme für unmöglich erklärt. Das Ultimatum geht nun noch über dieses Diktat hinaus. Der Wiederaufbauminister Rothemann hat sich scharf dagegen geäußert. Hoffentlich wird er und die Würde seines pöplischen Gefinnungswesels klarmachen können. Dergleichen wird der Reichskanzler und über seine finanziellen Pläne noch genauere Aufschluß geben müssen. Wir glauben nicht an die Möglichkeit der Erfüllung des Ultimatums. Wir betrachten jedenfalls die Verpflichtungen des Ultimatums als eine Lohnsklaverei, deshalb wollten wir nicht mit der Unterzeichnung einen Rechtsakt aus der Hand geben. Der Redner wandte sich dann gegen die Ausfuhrverbote und erörterte hierauf die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion.

Wie William Green starb.

Das Ende eines Erfinders.

Aus London wird uns geschrieben: Vor kurzem waren hier die großen Filmfabrikanen Englands zu einer Tagung zusammengelassen, um über die Zukunftsmöglichkeiten ihrer Unternehmungen, die sich in den letzten Jahren in so ungeheurer großartiger Weise entwickelt haben, zu beraten. Mitten unter den millionenschweren Filmmagnaten sah ein ärmlich gekleideter, unscheinbarer Mann, auf den sich jedoch sofort die allgemeine Aufmerksamkeit lenkte, als er sich im Laufe der lebhaften Erörterungen zum Wort meldete, um in einer die Entwicklung des Kinos betreffenden Frage seine sehr gewichtige Stimme vernehmen zu lassen. Kaum hatte er aber die Rednertribüne bestiegen, als er, vielleicht vor Aufregung über den Anblick einer so illustren Gesellschaft, die ihm einen großen Teil ihrer Erfolge zu verdanken hatte, lautlos zusammenbrach und als Leiche zu Boden sank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Der Mann, der auf so tragische Weise aus der Welt geschieden ist, war kein Geringerer als William Green, den Erfinder des Films. Es dürfte viele geben, die ihm diesen Ruhm streitig machen, denn der Film ist sozusagen von mehreren erfunden worden, und seine Anfänge liegen viel weiter zurück, als man gemeinlich annimmt. Aber es steht fest, daß der jetzt verstorbene William Green — und nicht der Allererwähntester Edison, wie vielfach behauptet wird — das Filmschauspiel zu dem gemacht hat, was es heute ist. Green hat nicht nur den ersten kinematographischen Aufnahmeapparat erfunden, sondern auch den ersten Film mit natürlichen Farben, und die Tatsache, daß seine Erfindung durch ein Weltpatent anerkannt wurde, beweist, daß ihm die zuständigen Stellen seine Priorität glaubten. Das war aber auch alles, was er erreichte hat, denn die Lorbeeren und die Riesensummen, die mit der Erfindung verdient worden sind, heimsten andere, vor allem aber Edison ein. Green aber lebte in großer Armut, ja viele von denen, die ihm und seiner Erfindung ihr Glück verdankten, wußten überhaupt nicht, daß er noch lebte. Er hat sich gewissermaßen erst durch seinen Tod wieder in Erinnerung gebracht, und jetzt war natürlich des Bedauerns

Geläufte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König. 77

Gleich darauf befand sich der Doktor auf dem Wege zur Wohnung des Rechtsanwalts Friedeberg. Mit ihm wollte er vor allen Dingen über das weitere beraten, jetzt mußte er sich gehandelt werden, damit Baron Paul seine Zeit fand, die Pläne seiner Gegner zu durchkreuzen.

Friedeberg war eben heimgekommen, er erschrak, als er die ersten Worte des alten Herrn vernahm.

„Wintrop tot? Nun lebt sein Jenseit mehr, der das Dunkel lichten konnte! Das war sein erster Gedanke, aber sein Gesicht klärte sich wieder auf, als der Doktor alles berichtete und den Brief aus dem Schreibstisch legte hatte.“

„Wir müssen den Siegel abbrechen“, sagte er, „wie müssen wissen, was Wintrop geschrieben hat, damit wir mit Sicherheit weiter operieren können. Auch Dein Patient muß den Inhalt des Schreibens kennen, ehe es an seinen Vater abgeschickt wird. Es ist ja möglich, daß Wintrop nur seine Bedingungen genannt hat, unter denen er Entschädigungen machen will, in diesem Falle haben wir noch immer keine Beweise.“

„Das werden wir bald wissen. Öffne also!“

Friedeberg brach die Siegel und entfaltete das Schreiben, dessen Inhalt er mit baldiger Stimme vorlas.

Wintrop besaß sein verfehltes Leben und berichtete seine Pläne, die ihm Zug und Macht keine Ruhe lasse. Dann schloß er die Hoffnungen, die er auf seine Niederlassung jenseits des Ozeans baute. Er knüpfte daran die Bitte um eine ausreichende Unterstützung, deren Höhe er der Gnade des alten Freiherrn anheimstellte, und schloß daran einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Intrigue, die damals eingeleitet worden war, um Paul in die Rechte seines Bruders einzusetzen.

Wintrop schob Wintrop in dem Schreiben alle Schuld auf Paul, der ihn beauftragt hatte, unter der Maske der Freundschaft den Bruder in die Falle zu locken. Die Intrigue selbst sollte Schöller erformen haben, der Riet hatte, weil er in früheren Jahren einmal von ihm tief beleidigt worden

war. Es genügte, wenn Riet wegen Ehrlosigkeit aus dem Offizierskorps ausgestoßen wurde, um ihn dem Herzen des Vaters für immer zu entfernen. Vorbereitet wurde die Katastrophe durch Berichte über den leichtsinnigen Lebenswandel und die Spielwut Riets, die natürlich in den größten Farben abgefärbt wurden und die beachtlichste Wirkung auch nicht verfehlten.

Riet war in der Tat ein leidenschaftlicher Spieler, darauf wurde der tuchlose Plan gebaut. Nachdem Wintrop sich mit allen Mitgliedern des Spielclubs besprochen und das volle Vertrauen der Offiziere gewonnen hatte, fällte er kaum merkbar die Karten, mit denen Riet spielte. Er kaufte neue Kartenspiele, ließ ihre Umhüllungen mit der größten Sorgfalt, zeichnete die Blätter und packte sie eben so sorgsam wieder ein; es war leicht, dieses Paketchen dem nicht abnehmenden Freund in die Hände zu spielen.

Die Karten die Riet, so gewandt er oft immer, und war der Gewinn mitunter auch sehr unbedeutend, so kam doch dieser Umstand den Plänen Wintrops sehr zu statten.

Unter den Kameraden Riets befanden sich zwei oder drei, die ihm nicht besonders wohlwollten; einem dieser Herren schrieb Wintrop mit versteckter Hand eine anonyme Warnung, durch die er ihn aufforderte, die Karten, mit denen Riet spielte, einer scharfen Prüfung zu unterwerfen.

Da die benutzten Kartenspiele im Lokale des Spielclubs liegen blieben, um gelegentlich zu anderen Spielen verwendet zu werden, so konnte der Betreffende ohne Mißtraue einige Spiele herausfinden, bei denen die Prüfung eine Fälschung feststellte, es blieb nun weiter nichts mehr übrig, als den Fälscher mit den gezeichneten Karten in der Hand zu ertappen und vor den Augen der Kameraden zu überführen.

Auch dies gelang vollständig. Es kam alles so, wie Schöller und Wintrop es vorausgesehen hatten, der letzte spielte seine Rolle als Freund Riets meisterhaft, auf ihn konnte kein Argwohn fallen.

Die namhafte Geldsumme, die Wintrop von Paul für diese Schandtat empfing, brachte ihn kein Glück, er sank immer tiefer; hatte er früher getrunken, um seinen Mißstand zu lindern, so mußte er nun trinken, um sein Gewissen zu betäuben, und da ihm bald die Mittel fehlten, so betrat er die Bahn des Herberweins, die er nun wieder verlassen wollte,

wenn ihm nur die Möglichkeit geboten wurde, auf ehrlichem Wege sein Geld zu verdienen.

So lautete das Geständnis Wintrops, das alle Wölken von der Stirne des Doktors verweht hatte.

„Nun haben wir gewonnen!“ sagte er triumphierend; „ich werde dem alten Freiherrn diesen Brief mit allen nötigen Erklärungen schicken, den verstorbenen Sohn muß er mit offenen Armen wieder aufnehmen.“

„Hier sind noch einige Beilagen“, erwiderte Friedeberg, „eine Kopie des anonymen Briefes, der seinerzeit abgeschickt wurde, und mehrere Schreiben, die Schöller damals an die Blätter Riets gerichtet hat, sie können als Beweise für die Wahrheit des Geständnisses dienen.“

„Um so besser!“ rief der Doktor, „ich werde zuvor mit meinem Schuldbefehlenden reden, vielleicht zieht er vor, daß dieses Schreiben nicht seinem Vater, sondern seiner Tante geschickt wird. Wann will Baron Paul abreisen?“

„Ich weiß es nicht, mit ihm selbst stehe ich in keiner Verbindung mehr, seine Schulden sind getilgt, ich denke mir, daß er nun, nach dem Tode Wintrops, nicht länger zögern wird.“

„Es wäre gut, wenn er hier noch einige Tage zurückgehalten werden könnte, seine Anwesenheit in Lindenwalde beim Eintreffen meines Briefes —“

Er brach ab, sein Blick ruhte auf Herbrand, der in nicht höher Erregung eintrat.

„Gut, daß ich Dich hier treffe, Onkel“, sagte der junge Mann, „ich wollte mit Max zu Dir kommen.“

„Was ist passiert?“ fragte der Doktor rasch.

„Der Vater macht mir Sorge, er will niemand einlassen. Jede Aufforderung, die Tür zu öffnen, beantwortet er ablehnend. Ich war soeben wieder an seiner Tür, er befahl mir, ihn in Ruhe zu lassen, denn ich störe ihn in seinen Berechnungen, er sprach von einem großen Vorterrückung, den er heute machen würde, von Schiffen, die er bauen will —“

„Dann laß ihn in Ruhe, bis der Hunger ihn zwingt, seiner freiwilligen Gehorsamkeit ein Ende zu machen. Ich werde heute nicht, daß ich für seinen Verstand fürchte, aber gerade in diesem Zustande dürfen wir ihn nicht verlassen, wir müssen abwarten, und das um so mehr, weil Argwohn ihm nichts helfen können.“

sein Ende, jetzt erklärte jeder der Filmkönige mit dem „genialen Erfinden“ gern geklopft hätte, wenn man nur gewußt hätte — na, man kennt das ja. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß Green alle seine Filmbauten für 2000 Pfund verkaufen mußte. Soviel und mehr heißt heute ein mittleres Londoner Kino in einer einzigen Woche als Nettogewinn ein!

Zalaai Paschas Mörder.

§ Berlin, 2. Juni
Der armenische Student Solomon Teitiran, der am 15. März d. J. in einer der vornehmsten Straßen Charlottenburg am hellen Tage den früheren türkischen Großwesir Zalaai Pascha durch einen Pistolenschuß getötet hat, erschien heute als Angeklagter vor den Geschworenen. Da der Armenier die deutsche Sprache nur mangelhaft beherrschte, wurden zwei armenische Dolmetscher zur Verhandlung hinzugezogen. Die Vernehmung des Angeklagten gestaltete sich infolgedessen ziemlich schwierig. Er will Zalaai Pascha, der seit längerer Zeit unter dem Namen Ali Zali Bei in Berlin lebte, aus politischen Gründen getötet haben, und diese Angabe erscheint durchaus glaubhaft. Teitiran sah in dem Pascha den Unterdrücker seines Volkes und wollte sich außerdem noch aus persönlichen Gründen an dem Türken rächen. Er erzählte mit großer Lebhaftigkeit, daß seine Eltern, die als wohlhabende Kaufleute in Erzinjan lebten, im Jahre 1915 verschleppt und während des Armeniermassakers ermordet worden seien. Seine Mutter und eine seiner Schwestern habe man niedergeschlagen und vergewaltigt. In Zalaai Pascha habe er den geliebten Urheber, den Anführer aller dieser Greuel gesehen. Teitiran erzählte dann weiter, daß ihm wiederholt im Traume das Bild seiner Mutter erschienen sei und ihm den Gedanken an Rache eingegeben habe. Trotz alledem fühle er sich nicht als Mörder und sein Gewissen sei rein; er habe nur ein gerechtes Urteil verdient.

Der junge Armenier ist der Typus des politischen Fanatikers von einer Art, die im Orient nicht allzu selten ist.

Roh und Fern.

○ **Breslauer Messe.** In Breslau wurde im Beisein des breslauer Handelsministers Fischel die Technische Messe eröffnet. Reichspräsident Ebert hatte aus Mergertheim ein Begrüßungstelegramm geschickt.

○ **Bestrafte Steuerhinterzieher.** Der Leiter des Finanzamtes Salzweber macht Mitteilung über die Bestrafung einer Reihe von Personen wegen falscher Steuerangaben. Es sind 19 Personen zu insgesamt 1 1/2 Millionen Mark Strafe verurteilt worden. Es handelt sich um das gleiche Finanzamt, das neulich den Inhaber eines Bankgeschäftes mit 332 000 Mark bestraft hat.

○ **Ein kostspieliger Scherz.** Ein französischer Offizier fragte in einem Moselort einen Bauern, wie lange er bis zum Orte Ruwer zu gehen habe? Der Bauer erwiderte: „Wenn er sich esu pressiert wie 1914, könnt Ihr's in zehn Minuten schaffen; wenn Ihr aber esu weiter geht, wie Ihr kommt, braucht Ihr's ein Jahr.“ Der Bauer wurde wegen dieses Scherzes vor Gericht gestellt und zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt.

○ **Rassenvergiftung von Hochzeitsgästen.** Bei einer Hochzeitfeier in Schüren bei Aplerbeck erkrankten dreißig Hochzeitsgäste unter Vergiftungserscheinungen. Die Ursache der Erkrankungen konnte nicht festgestellt werden. Die anfängliche Annahme, daß Fleisch- und Wurstvergiftung vorliege, hat sich nicht bestätigt.

○ **Blutige Kämpfe zwischen Weißen und Schwarzen.** Nach einer Meldung aus Oklahoma (Vereinigte Staaten) wurden in Tulsa bei Zusammenstößen zwischen Weißen und Negern 75 Personen getötet. Mehrere Teile des Regierungsviertels wurden ein Raub der Flammen.

○ **Vertagung der Bromberger landwirtschaftlichen Akademie.** Die landwirtschaftliche Akademie in Bromberg soll nach Poljanowo verlegt werden. Bromberg soll ein Volkshochschule oder eine Universität erhalten.

○ **Ein 4-Millionen-Konkurs.** In Wien wurde der Inhaber des Bankhauses Ignaz Neumann sowie zwei seiner Diener verhaftet. Die Firma ist in Konkurs geraten. Den Passiven von 4 Millionen stehen nur zwölf Millionen Aktiven gegenüber. Das Bankhaus Ignaz Neumann hat in Wien betrügerische Geschäfte gemacht. Die Firma wird unter Geschäftsaufsicht gestellt.

○ **Waffen in einem Kaufhaus.** Auf Grund einer Anzeige nahmen Beamte der Erfassungsbteilung Wäntler eine Untersuchung des Kaufhauses der in Latzenhausen

bei Halle i. West. wohnenden Familie des Grafen Korff-Schönberg vor. Sie entdeckten unter dem Dach 750 Gewehre, 14 leichte und 6 schwere Maschinengewehre sowie 34 Pistolen mit Munition. Der Fund wurde nach Bielefeld gebracht. Graf Korff erklärte, daß er von den verborgenen Waffen nichts wisse.

○ **Zwei Dampferbrände.** Der ehemalige deutsche, jetzt amerikanische Passagierdampfer „George Washington“ ist auf der Reede von Hoboken bei New York fast gänzlich ausgebrannt. — An demselben Tage brach in Buenos Aires an Bord des Dampfers „Martha Washington“ ein Brand aus. Man glaubt, daß es sich um einen verbrecherischen Akt handelte, und es wurden nicht weniger als 177 Mitglieder des Syndikats der Seeleute, die bei einer geheimen Zusammenkunft überrascht worden waren, verhaftet.

○ **Der siebente Internationale Kongress der Freundsinnen junger Mädchen** beschickte sich mit dem Mädchenhandel. Der Kongress nahm einstimmig folgende Punkte an, die dem Sekretariat des Völkerbundes übermitteln werden sollen: 1. der Mädchenhandel ist als ein Verbrechen zu bezeichnen, 2. die vorbereitenden Handlungen sind ebenso strafbar wie das Verbrechen selbst, 3. der Handel im Inlande ist ebenso strafbar wie der internationale strafbar, 4. Mädchenhandel soll den strengsten Strafen unterliegen.

○ **Die Posenener Messe eröffnet.** Die Posenener Messe, die am 28. Mai eröffnet wurde, ist von etwa 14 000 Ausstellern besucht. Gleichzeitig wurde ein Posenener Messelaubdienst eröffnet, der Luftverbindungen zwischen Posen—Danzig—Warschau—Lodz—Kraakau und Lemberg schaffen soll. Diese Luftlinien werden vielleicht für die Dauer beibehalten.

○ **Rabindranath Tagore im Flugzeug.** In einem Interview mit den Berichterstattern der Prager Presse erklärte der indische Dichter Rabindranath Tagore, daß er von Berlin, wo er gegenwärtig weilt, mit einem von der tschechoslowakischen Regierung zur Verfügung gestellten Flugzeug am 4. oder 5. Juni nach Prag reisen werde. Von Prag reist er nach München, Dortmund und Weimar.

○ **Noch einmal Lasker—Capablanca.** Der Vorstand der Berliner Schachgesellschaft hat sich bereit erklärt, einen neuen Wettkampf zwischen Dr. Lasker und Capablanca in die Wege zu leiten. In diesem Jweid sind bereits 100 000 Mark von Sönnern zur Verfügung gestellt worden.

○ **Telegraphischer Verkehr Prag—London.** Von der tschechoslowakischen Telegraphenverwaltung sind seit längerer Zeit Vorbereitungen zu einer unmittelbaren telegraphischen Verbindung Prag—London getroffen worden. Der Draht wird in Kürze dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Dadurch wird das Umleiten telegraphischer Nachrichten zwischen Prag und London über Deutschland ausgeschaltet werden.

○ **Postpakete bis zehn Kilogramm nach Amerika.** Von jetzt an sind im unmittelbaren Verkehr von und nach den Vereinigten Staaten von Amerika Postpakete bis zum Gewicht von zehn Kilogramm zu den gleichen allgemeinen Beförderungsbedingungen wie bisher die Pakete im Gewicht bis fünf Kilogramm zugelassen. Die Beförderungsgebühr für Sendungen im Gewicht von über fünf bis zehn Kilogramm beträgt zurzeit 35 Mark.

○ **Steuerkrawalle in Österreich.** Die Bevölkerung von Freiwaldau in Österreich veranstaltete große Straßenkundgebungen gegen die unerträgliche Besteuerung. Es kam zu Zusammenstößen mit der Gendarmarie, die mit gefälltem Bajonett gegen die Demonstranten vorging. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Schließlich wurde Militär aufgeschoben. Drei Bürger wurden verhaftet und nach Troppau gebracht.

Leben und Wissen.

Hochherzige dänische Schenkung an die deutschen Universitäten. Die wissenschaftliche Literatur Dänemarks seit 1919, die von den deutschen Bibliotheken bisher wegen der schlechten Saluta nicht beschafft werden konnte und in allen wissenschaftlichen Kreisen sehr vermisst wurde, ist jetzt als Geschenk der Dänischen Akademie der Wissenschaften bei der Rotgenossenschaft der deutschen Wissenschaft eingetroffen. Die umfangreiche Sendung umfaßt die wichtigsten Werke aller Wissenschaftsbereiche, zum Teil in mehreren Exemplaren, wozu nach dem Willen der Schenkerin auf die Bibliotheken Berlin, München, Leipzig, Kiel und Göttingen verteilt wurden. Für diese Hilfe und tatkräftige Förderung des Gedankens der internationalen Zusammenarbeit kann die Rosenhagener Akademie des Dankes der deutschen Wissenschaften versichert sein.

„Schwer verwundet?“ fragte der Doktor, von dem Briefe aufblühend.

„Töblich, wie der Arzt behauptet,“ erwiderte Ferdinand, mit der Hand über seine nasse Stirn fahrend.

„Und Du bist noch hier?“ fiel der alte Herr besorgt ihm in's Wort. „Du mußt augenblicklich fort!“

„Um mich der Möglichkeit zu berauben, jemals in die Heimat zurückzukehren zu dürfen?“ Nein, Onkel, das wäre töricht! Ich werde mich dem Gericht stellen und meine Tat frei bekennen; ich bin kein Raufbold, der aus wichtigen Gründen Streit beginnt, ich werde diesen Brief vorlesen und meine Richter fragen, ob einer unter ihnen sei, der in solchem Falle anders gehandelt hätte. Selbst der schärfste Gegner des Duells wird mich nicht verurteilen können.“

„Welchwohl wirst Du nach dem Wortlaut unserer Befehle verurteilt werden müssen,“ warf Friedeberg ein.

„Die Folgen nehme ich auf mich,“ antwortete Ferdinand, während sein Onkel kopfschüttelnd den Brief wieder zusammenfaltete. „Ich hoffe, die Richter werden gelinde urteilen, und der Gedanke, Dora gerächt zu haben, soll mich trösten, wenn ich die Strafe verbüße.“

„Ich will Dir keinen Vorwurf machen,“ sagte der Doktor, indem er sich erhob. „Kommt Du mit? Ich muß nach Hause.“

„Nein, Onkel, ich möchte —“
„Nun, dann komm mit mir am Samstag nachmittags bei Euch vorbei. Von dem Duell sage Dir mein Vater zunächst noch nichts. Er bedarf der Schonung.“

Damit entfernte er sich; es drängte ihn, seinem Schutzbefohlenen das Borgelassene so bald wie möglich zu berichten.

Bereits an der nächsten Ecke aber blieb er stehen; die Gesellschaft, die ihm entgegenkam, seßte seine Aufmerksamkeit im höchsten Grade.

Frau Therese Koch am Arme des Zimmermanns Wernik, beide im Sonntagstaat, denen die Kinder in demselben Anzuge folgten.

„Na, na, habt Ihr das große Los gewonnen?“ fragte er halb scherzend, halb unwillig, als sie näher gekommen waren.

Die Augen der Säuglinge. Der englische Gelehrte Andrew Johnson hat sieben Jahre seines Lebens darauf verwendet, die Augen von mehr als 133 verschiedenen Arten von Säuglingen mit Hilfe des Augenspiegels zu untersuchen. Die Ergebnisse seiner Untersuchung widersprechen der allgemeinen Annahme, daß der Augenapparat der Säuglinge dem des Menschen gleicht. Es zeigen sich vielmehr sehr bedeutende Unterschiede. Bemerkenswert ist besonders die folgende Tatsache: während einige Tiere, die aus dem Ei oder dem Mutterleib in vollkommener Gestalt hervorgehen, die Augen scharf weiterentwickeln, sind die Augen anderer wieder der Entfaltung ausgelegt, so daß sie, wenn sich die Tiere auf der Höhe ihrer körperlichen Entwicklung befinden, minderwertiger sind, als sie es bei der Geburt waren. Dem Menschenauge fehlen verschiedene Vorrichtungen, die sich in vollkommener Form am Auge der Tiere finden und das Auge von Schmutz, Staub und Fremdkörpern freihalten. Das Auge der Säuglinge können die Vögel die Luft mit großer Schnelligkeit durchziehen, ohne daß der Luftdruck dem Auge gefährlich wird. Sie sind mit einem winzigen Häutchen ausgerüstet, das sich selbsttätig über das Auge schiebt, dieses schnell auswischt und so vom Staube reinigt.

Arbeiter und Angestellte.

Rom. (Streik der Staatsbeamten.) Die Staatsbeamten sind in eine Reihe von Einzelstreiks eingetreten, da der Finanzminister Gestalt der Befriedigung ihrer Gehaltsforderungen mit Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen abgelehnt hat. Die Eisenbahner und gewisse Klassen anderer Beamten haben sich dem Aufruf nicht angeschlossen. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um der Lage zu begegnen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Berliner Probustenderte. Nichtamtlich sind am 2. Juni im Berliner Probustentender folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen, Viktorio 130—145 M., andere Koch- und Futtererbsen 115—125 M., Feinbohnen 100—113 M., Ackerbohnen 115—122 M., Widen 85—90 M., Lupinen, blaue 35—42 M., gelbe 50—62 M., Trodenbohnen 50—55 M., Raps 210—230 M., Leinöl 220—240 M., Trodenbohnen 55—62 M., Steffensbohnen 85—88 M., vollwertiger Rapsbohnen, helle, 135—155 M., Rapskuchen 60—75 M., Gersteflocken 80—85 M., Leinölkuchen 130—150 M., Lohmehl (30/70) 47—50 M., Weizen, Iose, gesund und trocken 18—20 M., gut, gesund und trocken 22—25 M., Straß, drahtgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 17—19 M., gebündeltes 16 bis 17 M., Mais (Preis im 1/2 Uhr), Iose, frei Railwaggon Hamburg Plata Juni 111 M., Kirsb und Salsog bohnenförmig 103 M., Juni 102—104 M., Reizungschneide, je nach Probenart, weiße 32,50—34 M., rote 32—33,50—32 M.

* Die ersten Butterauktionen in Berlin zeigten nur geringen Kauftrieb der Großhändler, die damit dem Beispiel des Publikums folgten, das nur geringes Interesse bekundet gegenüber den in den Schaukästen erscheinenden Butteranpreisen, das Pfund zu 25 Mark. Die Masse der Konsumenten kann auch diesen Preis nicht zahlen und wird deshalb bei Margarine und Schmalz bleiben müssen. Bei den Auktionen zahlten die Händler durchschnittlich 17—18 Mark, vieles blieb unverkauft. Man erwartet weiteres Sinken der Preise. — Auch in Hamburg fand die erste Butterauktion statt. Angekauft wurden 500 Tonnen Butter zu je 1 Zentner. Erzielte wurden Preise von 18—21 Mark. Man hofft in nächster Woche bereits 1000 Tonnen Butter zum Verkauf stellen zu können, wodurch vermutlich eine Senkung der Preise eintreten wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Das dritte Leipziger Urteil. Im dritten Kriegsbeschuldigtenprozeß wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Neumann wurde wegen Mißhandlung Untergebenen in 12 Fällen und wegen Beleidigung eines Untergebenen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen freigesprochen. Die dritte Unteruchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Verurteilung eines ehemaligen Ministers. Das Schwurgericht in Stuttgart verurteilte den früheren württembergischen Revolutionskriegsminister Albert Schreiner und den Schriftleiter des „Sozialdemokrat“ Paul Weidner wegen eines Artikels „Geraus zur Tat“ zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis.

Ein Mörder vor Gericht. Eine Bluttat, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, fand jetzt vor einem Berliner Schwurgericht ihre Sühne. Wegen Ermordung der Frau des Kraftwagenführers Reinhardt hatte sich der neunzehnjährige Arbeiter Max Knappe vor den Geschworenen zu verantworten. Knappe hatte der Frau, die ihrer Niederkunft entgegen sah, den Schädel eingeschlagen und aus der Wohnung mehrere tausend Mark gestohlen. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 10 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

78

„Wenn aber Lohmich ausbrechen sollte, dann muß die Tür gewaltsam erbrochen werden, und dann schick auch sofort zu mir.“

„Wißt Du nicht zu uns kommen?“ fragte Ferdinand, dessen Worte einem besondern Eindruck machten.

„Dieser gelingt es Deinen Worten.“

„Ich komme nachmittags, es war mir heute morgen nicht möglich, da Knickgeschäfte mich hinderten. Ist das der einzige Grund Deiner Ausrede?“

„Das möchte ich auch fragen,“ sagte Friedeberg, dessen forschender Blick unermüdet auf dem dicken, verhärteten Gesicht des Schwagers ruhte; „ich war heute morgen bei Euch und traf Dich nicht zu Hause. Die Ragd sagte mir, Du wüßtest schon sehr früh fortgegangen sein, dann sie habe seit gestern abend Dich nicht mehr gesehen.“

Ferdinand nickte, er griff in die Brusttasche und legte den Brief Dora auf den Schreibtisch.

„Dies das!“ erwiderte er mit erzwungener Ruhe, „ich fand diesen Abschiedsbrief gestern abend im Zimmer Dora's. Ihr saget, ich müßte mich gebühen, bis der Tag der Abrechnung komme, vielleicht würdet Ihr auch geredet haben, wenn Ihr dies vorher gelesen hättet. Ich habe den Schurken gezwungen, mir Bezeugung zu geben, mit der Reitspille ich ihn öffentlich ins Gesicht, wie er es verdient hatte.“

„Nun wird er Dich natürlich fordern und —“

„Das ist bereits geschehen,“ fuhr Ferdinand fort, „heute morgen in der Frühe haben wir einander gegenübergestellt. Es war kein anderer Weg möglich, um den Beitrag zu rächen, den dieser Blende an Dora verübt hat.“

„Er hat Recht!“ sagte Friedeberg erbittert, indem er dem alten Herrn den Brief überreichte, „ich hätte ebenso gehandelt. Wie ist die Sache ausgefallen?“

„Wir schloßen auf Kommando zugleich, es bedurfte keines unheimlichen Ringelwechels, meine erste Angel traf gut.“



Adrehtshain
Dieses Blo
Erfr
für den
durch d
Gewalt,
keinen

Nummer

Zur Aufsch
mit Butter,
teiligsten an die
schäßigen Vorf
Grimma

Der im Gru
men des verforb
plich, uneingez
Aufhebung der G
am 15. J

zwangsweise ver
9,8 Ir groß und
Mitteilungen des
sich betreffenden
ist jedem gefälli

Amte
Donnerst
soll im Gollhaus
rungsort

gegen Barzahlun
Grimma,
Der G

Alein
* Die zweite
hänsig Riktionen
Newport überwie

* Die der deut
der Dieselmotoren
worden.

* Nach einer W
nordamerikanischen
familien Wänter
lassen, jeder Gran

Den ausfüh
vor ihrer bisher
ähnlichkeit langfo
genannte Repara
der Ententeregier
höchste Instanz d
sichen, wer, sei

beisten und ver
Entscheidung aus
angeviesen, für
eben mochten,
ornherein, daß
oren war, wenn
tionskommission
diese hochansicht
Regierungen dur
den Vorschlag un
selt des Abschnit
fest entfesse, die
Zustellfall dem

unterbreiten. Un
neutralen Schied
bringen sei, wir
dann soll schon d
nein schweizerische
werden. Ein m
auffälliger Vorf
Tab inner
mungsverschieden
war allerdings s
Die englischen R
fällen nur schwe
mission unter ein
sionliche Zuspign
selung bestimm
immer wieder an
der den Reibung
wenn nicht die ga
nach einem Austr
feinen anderen a
sbruches. Damit
eingewendet w
verlassen, denn b
bei sachlichen R
liches Verfahren

warbe es, so n
noch die Reimung
und Affoziierten
sch doch einmal